

NACHRICHTEN

UNFALL

85-Jähriger legt falschen Gang ein

Öhningen – Ein 85-jähriger Autofahrer hat am Dienstag nachmittag, 23. Juli, einen Unfall an einer Tankstelle in der Hörstraße verursacht, teilt die Polizei mit. Laut der Mitteilung habe der Honda-Fahrer zunächst seinen eigenen Wagen vollgetankt. Als er wieder losfahren wollte, habe er vergessen, dass er noch den Rückwärtsgang eingelegt hatte. Der Mann gab Gas, so die Polizei, und prallte rückwärts gegen einen hinter ihm stehenden VW Transporter und anschließend gegen den Bezahlautomaten der Tankstelle. Dadurch sei ein Schaden in Höhe von insgesamt 20.000 Euro entstanden. Verletzt worden sei niemand.

BUNDESSTRASSE 33

Unbekannte werfen Stein in Windschutzscheibe

Radolfzell – Die Verkehrspolizei sucht Zeugen zu einem Vorfall, der sich am Dienstag, 23. Juli, auf der Bundesstraße 33 zwischen den Anschlussstellen Steißlingen und Radolfzell ereignet hat. Wie die Polizei in einer Mitteilung schreibt, war gegen 15.30 Uhr eine 29-Jährige mit einem schwarzen Mercedes vom Autobahnkreuz Hegau kommend in Fahrtrichtung Konstanz unterwegs. Als die Frau unter der Brücke vor dem Parkplatz Brandbühl hindurchfuhr, sei plötzlich ein Stein in der Windschutzscheibe des Mercedes eingeschlagen, sodass diese zersprungen sei. Im Rückspiegel habe die 29-Jährige daraufhin zwei Personen auf der Brücke erkennen können. Die Polizei ermittelt nun wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr und bittet Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, sich unter der Nummer 07733 99600 zu melden.

ZELLER KULTUR

Mettnau Summernights mit der Band Zimt&Zorn

Radolfzell – Die Zeller Kultur veranstaltet am Freitag, 26. Juli, um 20 Uhr an der Alten Konzertmuschel in der Scheffelstraße 42 ein Konzert. Geboten ist laut Ankündigung „frischer Deutsch Pop Rock in deine Lauscher“ der Band Zimt&Zorn. Dies sei eine junge Truppe aus dem Süden Deutschlands. Sie erzähle intime Geschichten zum Tanzen, Gröhlen und Nachdenken. Dabei setze die Band eigene Gedichte in Musik um. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Weitere Infos auf www.zellerkultur.de.

Manchmal war es brenzlich

- Anästhesisten blicken auf langes Berufsleben zurück
- Alexander Thoma und Thomas Hafner im Gespräch
- Sie berichten vom Wandel des Krankenhauses



VON MARIO WÖSSNER
mario.woessner@suedkurier.de

Radolfzell – Schwere Unfälle, Wiederbelebungen und die Schließung des Radolfzeller Krankenhauses: In ihren 30 Berufsjahren als Anästhesisten haben Thomas Hafner und Alexander Thoma eine Menge erlebt. Den Großteil ihres Berufslebens verbrachten sie im Radolfzeller Krankenhaus und haben dieses entscheidend mitentwickelt. Zu ihrem Ruhestand blicken sie zurück.

30 Jahre war Alexander Thoma in Radolfzell tätig. Er wuchs hier auf und kehrte nach dem Medizinstudium in Ulm sowie Stationen in Tettngang und Ravensburg im Jahr 1993 ans Krankenhaus seiner Heimatstadt zurück. „Per Zufall“, weil eine Stelle frei wurde, erzählt er. Mit seiner Frau bezog Thoma, der eigentlich Landarzt werden wollte, ein Haus neben dem Krankenhaus und arbeitete fortan mit zwei weiteren Chefärzten im Kollegialsystem in der Anästhesie.

Dort machte er alles mit: den Fortschritt in der Medizin, den Aufbau des ambulanten Operierens und den Wandel des Hauses zu einem Teil des Gesundheitsverbands Landkreis Konstanz (GLKN). In den 1990er-Jahren erlebte das Krankenhaus laut Thoma einen Aufschwung, die Operationen nahmen zu und jede dritte Nacht hatte er Dienst. „Es war eine intensive, aber auch sehr erfüllende Zeit. Jeder kannte jeden in diesem kleinen Haus“, erinnert er sich.

Im Jahr 2006 wurde die Arbeitslast in der Anästhesie für drei Ärzte zu groß, man brauchte einen vierten Mann. Thoma erinnerte sich an Thomas Hafner, den er aus seiner Zeit in Ravensburg kannte und der dort seit 1994 als Oberarzt arbeitete. „Alexander hat mich angerufen und gefragt, ob ich jemanden für das Radolfzeller Krankenhaus wüsste. Vier Stunden später habe ich zurückgerufen und gesagt, dass ich es selbst machen will“, berichtet Hafner. Er wechselte nach Radolfzell, zu viert schafften sie in den folgenden Jahren bis zu 4000 Operationen jährlich. „Das war eine tolle Arbeitsatmosphäre, ein familiäres Team, ein super Arbeiten – schlagkräftig und effizient“, so Hafner.

Die Anästhesie in Radolfzell wurde größer, moderner, und der Trend zum ambulanten Operieren ging auch hier nicht vorbei. „Wir waren bei der Entwicklung des ambulanten OPs direkt dabei“, erzählt Alexander Thoma. So habe man mit dem Architekten beraten, wie genau man den ehemaligen Laborkeller umbauen könnte. „Der wurde komplett ausgeweitet, da standen nur



Alexander Thoma (links) und Thomas Hafner vor dem ehemaligen Krankenhaus in Radolfzell. Hier verbrachten sie viele Jahre ihres Berufslebens in der Anästhesie. Nun blicken sie noch einmal auf diese Zeit zurück. BILD: MARIO WÖSSNER

Kollegialsystem

Dieses System beschreibt ein Modell, in dem es nicht verschiedene Hierarchien innerhalb einer Abteilung eines Krankenhauses mit Chef, Ober- und Assistenzärzten gibt, sondern mehrere gleichberechtigte Chefärzte. Sie teilen sich die Arbeitslast und den Verdienst gleichmäßig auf. Besonders in kleinen Krankenhäusern ohne Ausbildungssystem ist dies möglich. „Eine gute Sache, besonders in einem so kleinen Haus“, sagt der Radolfzeller Anästhesist Alexander Thoma rückblickend.

noch die Betonwände, und wir konnten das wunderbar neu gestalten“, so Hafner. 2013 ging das ambulante OP-Zentrum, das inzwischen nach Engen umgezogen ist, in Betrieb. Die Zahl der Operationen in Radolfzell nahm weiter zu, allerdings wurde das Spektrum der Eingriffe enger – typisch für ein kleines Haus, so die Ärzte.

Zu ihrem Aufgabengebiet gehörten die OP-Vorgespräche, die Organisation der Operationen sowie die Narkose und Überwachung der Patienten während der OP und danach im Aufwachraum. „Wir lassen den Patient nie aus den Augen“, so Thoma. Das Schwierige sei, dass meist nichts passiere und eine OP reine Routine sei. „Die Kunst ist, dennoch immer wachsam zu bleiben und alles im Blick zu haben, um sofort reagieren zu können, wenn es eine Blutung gibt oder der Kreislauf absackt“, macht Thoma klar und zieht den Vergleich zum Flugzeugpiloten im Cockpit. Dafür brauche ein Anästhesist laut

„Die Kunst ist, immer wachsam zu bleiben und alles im Blick zu haben.“

Alexander Thoma, Anästhesist

„Es gab schon Dinge, wo es brenzlich wurde oder stark geblutet hat.“

Thomas Hafner, Anästhesist

Hafner gute Nerven, eine ruhige Hand und viel Fachwissen. „Wir müssen uns nicht nur in einem Bereich auskennen, sondern bei allem Bescheid wissen, egal was operiert wird: Augen, Bauch oder Geburtshilfe“, erklärt Thoma. Diese Abwechslung sei das Interessante an ihrer Arbeit gewesen. Neben der guten Atmosphäre sind den beiden Ärzten vor allem einige besonders heikle Momente in Erinnerung geblieben. Hafner erzählt: „Es gab schon Dinge, wo es auch mal brenzlich wurde oder stark geblutet hat, schwere Geburten zum Beispiel. Die bleiben im Kopf.“ Vor allem gut gegangene Wiederbelebungen, schwere Unfälle, Blutungen und Kreislaufstillstände sowie die Geburtshilfe, da man da zwei Patienten betreue, seien prägend, so Thoma.

An einen Fall mit einem zwölfjährigen Mädchen in den 1990er-Jahren erinnert Alexander Thoma sich noch genau: „Eine Nachblutung eine Woche nach einer Mandel-OP. Der Vater brachte sie auf dem Arm ins Krankenhaus, sie war komplett ausgeblutet. Ich bin zum Krankenhaus hochgerast, habe die Narkose gemacht, intubiert und zu einem Kollegen gesagt: Sofort null-negativ Blut und Frischplasma. Das war dramatisch, wir haben das Kind gerade noch so gerettet“, erzählt der Anästhesist. Der Gedanke, Radolfzell wieder zu verlassen, sei beiden nie gekommen. Zumindest nicht freiwillig. Doch im vergangenen Jahr schloss das Radolfzeller Kran-

kenhaus ein Jahr vor Renteneintritt der beiden Ärzte. „Es war traurig und schmerzhaft. Aber so ist das Leben, alles verändert sich“, sagt der gebürtige Radolfzeller Alexander Thoma. Und Thomas Hafner spricht von einem „Einschnitt“. Sie hätten aber auch Lust auf etwas Neues gehabt.

Für ein Jahr wechselten sie daher nach Engen, entwickelten dort das Ambulante Operationszentrum (AOZ) mit und brachten Geräte aus Radolfzell dorthin. „Dieses letzte Jahr hat uns noch einmal richtig Spaß gemacht. Es ist schön zu wissen, dass nach unserem Ruhestand etwas von uns bleibt. Das macht den Abschied und die Schließung in Radolfzell etwas versöhnlicher“, sagt Hafner. Vermissen werden die beiden vor allem die Dankbarkeit und die Gespräche mit Patienten. „Als Anästhesist bekommt man viel positive Rückmeldung, weil viele Patienten Angst haben und man ihnen die Schmerzen nehmen kann“, so Thoma.

Langweilig werde ihnen auch im Ruhestand nicht, sie wollen Notarztdienste fahren, in Engen ab und an aushelfen und sich um die Enkel kümmern. Und auch ihre Verbindung zu Radolfzell bleibt: Alexander Thoma wohnt hier, und Thomas Hafner, der in der Nähe von Ravensburg lebt, besitzt auf der Höri ein kleines Stück Wald. „Das ist in den vergangenen Jahren etwas zu kurz gekommen, darum möchte ich mich wieder mehr kümmern“, kündigt er an.

Modenschau krönt die Ausbildung

Abschlusschüler des Berufskollegs für Mode und Design zeigen im Surfclub Radolfzell ihre ausgefallenen Kreationen

VON GERALD JARAUSCH

Radolfzell – Sie kommen als sagenumwobene Wesen des Meeres oder als Pirat daher. Bei der alljährlichen Modenschau der Auszubildenden aus dem Berufskolleg für Mode und Design am Berufsschulzentrum Radolfzell wurden jetzt im Surfclub Radolfzell die innovativen Modekreationen der Abschlussklasse präsentiert. Passend zum Motto „Modewellen“ hatten sich die Akteure die Boots- und Materialhalle der Surfer ausgesucht. In diesem maritimen Ambiente zeigten die Schüler aller drei

Jahrgänge eine Auswahl faszinierender Kreationen, die an das Thema angelehnt waren. In elf Durchläufen auf dem improvisierten Modesteg erlebten die Zuschauer eine Mischung aus Eleganz, Schönheit, Stil und Handwerk.

Das Rüstzeug dazu hatten sich die 15 Schüler des Abschlussjahrgangs innerhalb ihrer dreijährigen Ausbildung geholt, die jetzt nach 17 Prüfungstagen mit einem Pensum von über 60 Prüfungsstunden zu Ende ging. Dafür erhalten sie auch gleich drei Zeugnisse, wie Schulleiter Markus Zähringer im Gespräch anmerkte. Die Absolventen der Ausbildung werden nicht nur einen Gesellenbrief, sondern auch die Qualifikation zur Fachhochschulreife in ihren Händen halten.

Reif war vor allem die Leistung aller Akteure der Modenschau, die zweimal

hintereinander in der Bootshalle abgehalten wurde, um die große Nachfrage zu befriedigen. Das Kommen sollte sich für die Zuschauer lohnen, denn die frischen Ideen der Berufsschüler hätten auch gestandene Profis der Branche inspirieren können. Sie sahen modische Umsetzungen von Fabelwesen der Tiefsee, schimmernden Korallenriffen und Arbeiten, die an traditionelle Matrosenuniformen angelehnt waren. Entsprechend groß fiel der Beifall der Besucher aus. Für die Abschlussklasse des Berufskollegs ist die Veranstaltung nicht nur die Krönung ihrer dreijährigen Ausbildung, sondern auch der Startschuss in das Berufsleben oder in die Aufnahme einer weiteren Ausbildung.

Weitere Bilder der Modenschau gibt es im Internet unter: www.sk.de/12125482



Hingucker gab es jetzt während der Mode-Show des Berufskollegs Mode und Design im BSZ Radolfzell zu sehen. BILD: GERALD JARAUSCH